

## Aktuelles Stichwort: Geldpolitik löst keine Wachstumsprobleme

**29. September 2016: Heute veröffentlicht der Bankenverband seine aktuelle Konjunkturprognose. Er weist darauf hin, dass sich die Wachstumsschwäche in der Weltwirtschaft und im Euro-Raum nicht allein durch eine expansive Geldpolitik bekämpfen lässt.**

### **Die gegenwärtige Wachstumsschwäche hat viele Ursachen**

Der Trend des Wirtschaftswachstums hat sich weltweit abgeschwächt. Hierfür gibt es jedoch keine singuläre Erklärung. In vielen Ländern, allen voran in Ländern der Währungsunion, spielen ungünstige Rahmenbedingungen auf der Angebotsseite eine Rolle. Unabhängig davon sollte klar sein, dass die höheren wirtschaftlichen Wachstumsraten vor der Finanzkrise nicht als „normaler“ Maßstab für die Entwicklung der Weltwirtschaft genommen werden können. Sie waren durch vielfältige Effekte überzeichnet, angefangen bei der tieferen Integration der chinesischen Industrie in die Weltwirtschaft sowie der durch die Zinskonvergenz im Euro-Raum kräftig angesprochenen Konjunktur in vielen Euro-Staaten. Hinzu kommt, dass der Wachstumstrend durch die der Finanzkrise vorhergehende Kreditblase erheblich überzeichnet wurde. Des Weiteren ist es im Zuge der verschiedenen Boomphasen vor der Finanzkrise auch zu zahlreichen Überinvestitionen gekommen. Auch diese haben die damaligen Wachstumsraten erhöht, während sie heute die Investitionen dämpfen. Zudem ist der mit der Finanzkrise begonnene Prozess der Bilanzsanierung im privaten Wirtschaftssektor – vor allem in Europa – noch nicht beendet. Dieser Prozess bremst die Kreditentwicklung und Investitionsnachfrage der Wirtschaft.

### **Geldpolitik wird im Euro-Raum selbst zum Problem**

Gerade im Euro-Raum behindert die extrem expansive Geldpolitik, die diesen Prozess abfedern soll, den Ausleseprozess im Unternehmenssektor. Das erschwert den Markteintritt innovativer Unternehmen und Neuinvestitionen.

Die stetige Ausweitung der geldpolitischen Krisenmaßnahmen trägt inzwischen sogar selbst zur Verunsicherung bei. Die Zurückhaltung von Wirtschaft und Konsumenten verfestigt sich. Dies zeigt sich zum Beispiel an der steigenden Sparquote in Deutschland. Die Negativzinsen führen ferner zu einer massiven Beeinträchtigung der Profitabilität der Banken, was den Aufbau von Eigenkapital erschwert, was wiederum die längerfristige Fähigkeit zur Kreditausweitung sinken lässt. Und: Die extrem expansive Geldpolitik der EZB reduziert den wirtschaftspolitischen Reformdruck in den einzelnen Euro-Staaten mit der Folge, dass bestehende Strukturprobleme zementiert werden.

### **Position des Bankenverbandes**

Die Geldpolitik ist weder in der Lage, die Wachstumsprobleme der Weltwirtschaft noch die Europas zu lösen. Mit Lösungsansätzen, die allein eine zu hohe Ersparnis oder eine zu geringe Nachfrage in den Mittelpunkt stellen, wird man das wirtschaftliche Wachstum nicht steigern. In einem Umfeld von rekordtiefen Leitzinsen, strukturellen Wachstumsproblemen und einem nach wie vor hoch verschuldeten privaten Sektor bewirken zusätzliche Impulse der Geldpolitik kaum noch etwas Positives. Aus dem Versuch, im Euro-Raum Kredite und Inflation mit geldpolitischen Krisenmaßnahmen anzukurbeln, ist letztlich eine „Sondersteuer“ für gesunde und liquide Banken geworden. Aus diesem Grund ist eine Debatte, wie der extrem expansive Kurs der EZB allmählich korrigiert werden kann, längst überfällig.

### Kontakt:

Dr. Markus Kirchner  
Leiter Verbindungsbüro Berlin  
markus.kirchner@bdb.de

### Link:

Konjunkturprognose des BdB

### Schlagwörter:

Geldpolitik  
Wirtschaftspolitik